

15. Sonntag nach Trinitatis / 12. September 2021

Von der Größe des Glaubens von Pfarrerin Ronja Schönberg

I. Die Frage nach dem Maßstab

„Wissen Sie, Frau Pfarrerin, sie war ja nicht die Gläubigste. Aber wenn sie ihren Heiland hatte, dann ging es ihr gleich besser. Das war so ein Bild von Jesus Christus, das sie immer in ihrem Nachtschränkchen aufbewahrt hat. Und wenn es ihr mal nicht so gut ging, nahm sie es heraus und drückte es an sich.“, so erzählt eine Tochter über ihre vor wenigen Tagen verstorbene Mutter.

Ich bin erstaunt. Nach den entschuldigenden Worten „Sie war ja nicht die Gläubigste...“ folgt eine kleine Geschichte persönlichen Glaubens.

Nachdenklich fahre ich nach dem Gespräch nachhause und wundere mich: Gibt es einen Maßstab für Glauben?

Mit einer ähnlichen Frage sind wir auch im Predigttext für heute konfrontiert:

5 Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! 6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.

Selbst klein wie ein Senfkorn ist dieser Textschnipsel. Eingestreut wie ein Korn auf ein größeres Feld ist er in eine längere Rede Jesu, die im Lukasevangelium im 17. Kapitel überliefert ist.

II. Jesus: Vergebt einander!

Vorher sprechen Jesus und seine Jünger über harte Themen. Sie sprechen über Sünde und über Vergebung.

Jesus sagt: Ihr werdet sündigen. Das lässt sich gar nicht anzweifeln.

Was genau er damit meint, sagt er nicht. Aber ich kann es mir vorstellen:

Jakobus und Johannes wollten gerne besser sein als die übrigen Jünger und baten Jesus darum, ihnen einen Platz zu seiner Linken und seiner Rechten im Himmelreich zu versprechen. (vgl. Markus 10,35–42)

Judas wird Jesus an die jüdischen und römischen Autoritäten verraten und sich aufs Schlimmste mitschuldig machen an seinem Tod. (vgl. z.B. Markus 14,10f. und 14,42–53)

Petrus wird lügen und leugnen, dass er Jesus und die anderen überhaupt kennt. (vgl. z.B. Markus 14,66–72)

Und das sind nur ein paar Geschichten, die so bedeutsam waren, dass sie aufgeschrieben wurden.

Wer schonmal in einer Jugendherberge übernachtet hat, der weiß, dass es irgendwann zu Streitigkeiten kommt, wenn man eine Woche lang in einem Vierbett- oder Sechsbettzimmer zusammenlebt. Wenn ich mir jetzt vorstelle, mit **zwölf** anderen Mädels eine **monatelange Wanderung** quer durch Israel zu machen... Da fällt es mir nicht schwer, mir auch allerlei alltägliche Streitigkeiten zwischen den Jüngern vorzustellen – nicht wert, aufgeschrieben zu werden, aber vielleicht genug, um die Beziehung untereinander nachhaltig zu schädigen.

Jesus sagt: Das wird passieren. Es wird Momente geben, in denen ihr schlecht über andere denkt oder zu gut über euch selbst. Es wird Momente geben, in denen ihr in Wut oder Überforderung andere schlecht behandelt. Es wird Momente geben, in denen ihr lügen werdet, um euch selbst oder andere zu schützen oder einfach, um einen Vorteil für euch selbst herauszuschlagen.

Ja, es wäre gut, wenn ihr nicht in solche Situationen geraten würdet – aber das ist unrealistisch.

Ja, es wäre gut, wenn ihr der Versuchung immer und überall widerstehen könntet – aber das ist unrealistisch.

Deshalb sollt ihr den, der sündigt, zurechtweisen!

Und wenn er erkennt, was er getan hat, und um Vergebung bittet, dann vergebt ihm!

Das ist die Herausforderung:

Wenn euer Nachbar, mit dem ihr seit Monaten nicht mehr sprecht, weil ihr euch so gestritten habt, zu euch kommt und sich entschuldigt – vergebt ihm.

Wenn ihr selbst nicht fair zu eurem Nachbarn wart oder hinter seinem Rücken schlecht über ihn geredet habt und es euch leidtut – geht zu ihm und bittet ihn um Vergebung.

Das müsst ihr aber immer und immer wieder tun. Wenn es sein muss auch mehrmals an nur einem einzigen Tag!

III. Die Jünger: Stärke uns den Glauben!

Da sprachen die Jünger: „Stärke uns den Glauben!“

Vielleicht trauten sie sich nicht zu, einander so zu vergeben, wie Jesus es von ihnen forderte. Vielleicht merkten sie: Das ist ganz schön viel verlangt.

Aber sie scheinen immerhin begriffen zu haben, dass sie ihren Glauben nicht selbst machen können. Glaube ist ein Geschenk. Ein Geschenk, das von Gott kommt.

Deshalb baten sie Jesus:

„Stärke uns den Glauben!“

Wie schön wäre es gewesen, als Antwort auf diese Bitte zu lesen:

Jesus sprach: „Das will ich tun.“

Oder vielleicht:

Jesus sprach: „Ihr werdet das schon schaffen!“

Stattdessen:

6 Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.

IV. Glaube, der nicht ausreicht

Das Senfkorn ist klein. Wenn ich es fallen lasse, verschwindet es vielleicht in irgendeiner Ritze im Fußboden, vielleicht rollt es hier unter die Kanzel und ich finde es nie mehr wieder.

Der Maulbeerbaum hingegen ist groß – wie ein Baum eben – und tief verwurzelt in der Erde. Einen Baum konnte ich heute nicht zur Anschauung mit in die Kirche bringen.

Senfkorn und Maulbeerbaum.

Größer könnte der Gegensatz kaum sein.

Und doch, sagt Jesus: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und verpflanze dich ins Meer!, und er würde euch gehorsam sein.

Ich habe heute keinen Baum mit in die Kirche bringen können – und schon gar nicht konnte ich einen dazu bewegen, von allein seinen Standort zu verlassen und mit mir hierher zu kommen. Ganz unmöglich und absurd erscheint mir das! Wie soll das überhaupt gehen?

Jesus sagt: Wenn ihr auch nur das kleinste bisschen Glauben **hättet**, so klein wie ein Senfkorn, könntet ihr Unmögliches vollbringen!

Offenbar hört er in der Bitte der Jünger ein bisschen Überheblichkeit mit. Offenbar hört er: „Wir sind ja schon gläubig, aber es wäre schön, wenn unser Glaube noch besser, noch größer, noch stärker wäre! Darum stärke uns den Glauben.“ Seine Antwort: „Bildet euch nicht so viel ein. Euer Glaube ist nicht einmal so groß wie ein Senfkorn.“

Dazu passt auch das anschließende Beispiel, in dem Jesus die Jünger mit einem Knecht vergleicht, der niemals mehr tun kann als allein das, was er seinem Herrn ohnehin schuldig ist.

Das hat den Jüngern sicherlich einen ganz schönen Dämpfer versetzt. Aber vielleicht hat es sie vor Überheblichkeit bewahrt.

V. Glaube, der ausreicht

Was aber, wenn diese Bitte der Jünger gar nicht so gemeint war?

„Stärke uns den Glauben!“

In manchen Situationen in meinem Leben habe ich auch schon so ähnlich zu Gott gerufen. Das waren Situationen, in denen ich hoffnungslos und mutlos war. In denen mir mein Glaubenskorn weggefallen ist und ich es gar nicht wiederfinden konnte in den tiefen Bodenritzen und dunklen Schatten meines Lebens.

Ich kann meinen Glauben nicht selbst machen. Glaube ist ein Geschenk. Ein Geschenk, das von Gott kommt.

Deshalb bitte ich Gott:

„Gib mir Glauben! Oder stärke das bisschen, was vielleicht schon da ist! Lass meinen Glauben wachsen!“

Jesus sagt: Wenn du Glauben hättest wie ein Senfkorn, könntest du einen Baum sich selbst ausreißen und ins Meer verpflanzen lassen!

Da muss ich zugeben: Ich habe heute keinen Baum dazu bewegt, sich selbst auszureißen – nicht einmal eine kleine Blume. Ich habe heute keinen Berg versetzt – nicht einmal einen Maulwurfshügel.

Dazu reicht mein Glaube wohl nicht aus.

Wenn das der Maßstab des Glaubens ist, dann sind die Jünger und dann sind wir alle, liebe Gemeinde, wohl durchgefallen. Oder hat eine oder einer von Ihnen schonmal etwas so Unmögliches und Absurdes geschafft?

Aber wenn ich ernst nehme, dass mein Glaube mir geschenkt wird und ich ihn nicht messen und vergleichen muss. Wenn ich mich davon frei mache, einen großen und festen Glauben haben zu wollen, dann könnte ich Jesus vielleicht auch anders verstehen.

Er sagt: Wenn ihr nur einen kleinen Glauben **habt**, so klein wie ein Senfkorn, könnt ihr Unmögliches vollbringen.

Unmögliches und Absurdes, wie einen Baum sich selbst ausreißen und ins Meer verpflanzen zu lassen, muss ich ja gar nicht vollbringen, sondern ich soll vergeben – immer und immer wieder.

Dazu reicht mein Glaube vielleicht ja doch aus! Dazu hat Gott mir vielleicht schon längst alles gegeben, was ich brauche!

Es kommt nicht darauf an, mehr zu geben als ich kann. Es kommt darauf an, alles zu geben, was ich habe – auch wenn es noch so wenig ist! Das will ich versuchen – immer und immer wieder. Denn mein kleiner Glaube, kleiner als ein Senfkorn, und vielleicht schon hundertmal weggefallen und wiedergefunden, ist alles, was ich habe!

Und noch etwas ist mir an dem Senfkorn-Vergleich aufgefallen, das mir Mut gibt:

Aus einem kleinen Senfkorn, das in die Bodenritze gerollt ist, wird vielleicht – ganz ohne, dass wir etwas dafür tun – eine Pflanze. Es wächst etwas Neues heraus, etwas Lebendiges, etwas, was selbst viele neue Senfkörner hervorbringt.

Ach ja: Selbst Samenkörner, die noch viel kleiner sind als dieses Senfkorn, die mit bloßem Auge kaum zu sehen sind, können das – mit Gottes Hilfe.

Amen.